

<b>Zeitschrift:</b>	Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
<b>Band:</b>	111 (2021)
<b>Heft:</b>	3-4
<b>Artikel:</b>	"... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern"? : Vergebung nach sexuellem Missbrauch: eine (Un-)Möglichkeit
<b>Autor:</b>	Hansen-Couturier, Marie
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1074519">https://doi.org/10.5169/seals-1074519</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## **«... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern»?**

### **Vergebung nach sexuellem Missbrauch: eine (Un-)Möglichkeit**

*Marie Hansen-Couturier*

«Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.» Wie oft wird dieser Satz gehört, gesprochen, gebetet?\* Es ist eine der Bitten aus dem Vaterunser, dem Gebet, das Jesus seine Jünger lehrt und das im Matthäus- und Lukas-Evangelium mit kleineren Unterschieden überliefert ist (Mt 6,12; Lk 11,4). In diesem Kern-Gebet des Christentums wird mit Blick auf das irdische Leben von Dingen gesprochen, die für den Menschen lebenswichtig sind. Bevor es um Schuld und Vergebung geht, geht es um das Überlebensnotwendige, wie es in dieser Bitte durch das Brot symbolisiert wird. Vergebung wird dem täglich Notwendigen gleichgestellt. Aber wie klingt diese Bitte um Vergebung, wenn ich gar nicht weiß, ob ich vergeben kann? Wie schwierig oder leicht ist es eigentlich, zu vergeben? Diese Fragen sind umso wichtiger in der heutigen Zeit und im Besonderen bei einer Konferenz, die sich «Kirche und Seelsorge im #MeToo-Zeitalter» zu ihrem Thema gesetzt hat. Wie gehen altkatholische Theologinnen und Theologen in Seelsorge und Kirche mit Opfern sexuellen Missbrauchs und mit deren Geschichten um? Wird möglichst schnell von Vergebung gesprochen? Oder gibt es Situationen, in denen Vergebung nicht (mehr) denkbar ist?

Diese Fragen sind der Leitfaden dieses Beitrags. Er basiert auf einer Masterarbeit, die ich 2018 zu diesem Thema geschrieben habe.<sup>1</sup> Die Arbeit untersucht sexuellen Missbrauch von Erwachsenen in den protestantischen Kirchen in den Niederlanden. Grundlage der Arbeit sind feminis-

---

\* Grundlage dieses Beitrags ist mein Vortrag bei der 46. Internationalen Altkatolischen Theologenkonferenz in Wislikofen (AG), Schweiz 2019.

<sup>1</sup> MARIE C. HANSEN-COUTURIER, *Vergeef ons onze schuld, zoals ook wij anderen hun schuld vergeven? Een feministisch-theologisch onderzoek naar de (on)mogelijkheid van vergeving bij seksueel misbruik in pastorale relaties*, Amsterdam (o.V.) 2017, <https://bit.ly/32ZaSm9> (zuletzt besucht am 20.11.2019).

tisch-theologische Werke zum Thema Vergebung sowie Interviews mit Betroffenen<sup>2</sup>. Was sagen ihre Geschichten über Vergebung aus?

In diesem Beitrag wird – nach einer Definition der Vergebung – feministische Theologie als Fundgrube von kritischen Betrachtungen zur Vergebung vorgestellt. Drei mögliche Perspektiven auf Vergebung werden gedeutet und mit den Erfahrungen der Betroffenen<sup>3</sup> aus der oben genannten Arbeit verbunden. Dabei wird immer wieder die Frage auftreten: Was sind, nach sexuellem Missbrauch, die Möglichkeiten und die Unmöglichkeiten der Vergebung?

## 1. Was ist Vergebung?

Vergebung ist ein Konzept, das nicht nur theologisch sondern auch soziologisch, psychologisch und philosophisch verstanden und untersucht werden kann. James Voiss konstatiert ein verstärktes Interesse an diesem Begriff in den letzten dreissig Jahren – ohne dass dieses zu einer eindeutigen und klaren Definition der Vergebung geführt hätte.<sup>4</sup> Eine klare Definition, so Voiss, sei auch nicht notwendig oder gar erwünscht. Sie würde dazu führen, dass manche Erfahrungen ausgeschlossen würden: «In the interplay between concept and life, this definitional exclusion pits the concept against the experience of those charged with forgiving and issues judgement on that experience.»<sup>5</sup> Es ist daher nicht das Ziel dieses Beitrags, zu einer klaren Deutung der Vergebung zu kommen. Trotzdem darf hier ein kurzer Überblick der Bedeutung der Vergebung in biblischen Texten nicht fehlen, wenn man einige Kennzeichen der Vergebung feststellen will.

---

<sup>2</sup> Wo möglich, wird in diesem Beitrag von «Betroffenen» gesprochen und nicht von «Opfern»: Ein Mensch ist immer mehr als nur Opfer dessen, was ihm oder ihr geschehen ist. Der Begriff «Opfer» wird von vielen Betroffenen als zu passiv und einseitig empfunden. Siehe auch: LINDA MARTÍN ALCOFF, Rape and Resistance. Understanding the Complexities of Sexual Violation, Medford (Polity Press) 2018, 171f.

<sup>3</sup> Unnötiges Gendern wird in diesem Beitrag so häufig wie möglich vermieden. Trotzdem werde ich, wo nötig, in den meisten Fällen von weiblichen Betroffenen und männlichen Tätern sprechen. Damit ist nicht gesagt, dass Täter immer Männer und Betroffene immer Frauen sind. Wo Sie «Betroffene» und «Täter» lesen, können Sie auch «Betroffener» und «Täterin» lesen.

<sup>4</sup> JAMES VOISS, Rethinking Christian Forgiveness. Theological, Philosophical, and Psychological Explorations, Collegeville (Liturgical Press) 2015, xiv.

<sup>5</sup> A. a. O., xvi.

Im Alten Testament und in der Theologie des Judentums wird eine starke Verbindung zwischen Vergebung und Reue hergestellt. Solomon Schimmel merkt an, dass JHWH im Alten Testament als barmherzig und verzeihend dargestellt wird, weitgehend – aber nicht ausschliesslich – dann, wenn Menschen Busse tun und Reue zeigen (*teshuva*).<sup>6</sup> Die allgemeine Tendenz von Texten aus der Hebräischen Bibel zur Vergebung ist, dass es JHWH ist, der vergibt. Zwischenmenschliche Vergebung wird selten wortwörtlich erwähnt, geschweige denn ausdrücklich gefordert.<sup>7</sup>

Neutestamentliche Lehren über (zwischenmenschliche) Vergebung seien jedoch kein radikaler Bruch, stellt Schimmel fest.<sup>8</sup> Apokryphen und andere zwischentestamentarische Werke rufen dazu auf, einander zu vergeben – meist als Reaktion auf gezeigte Reue. Diese Reue besteht daraus, dass sie gezeigt wird, Wiedergutmachung stattfindet und um Vergebung gebeten wird.<sup>9</sup> Auch David Blumenthal zum Beispiel bezieht Reue auf Vergebung und verbindet beide ausdrücklich mit Gerechtigkeit.<sup>10</sup> Dies steht in direktem Zusammenhang mit Simon Wiesenthals berühmter Frage in *Die Sonnenblume*, ob er einem sterbenden Nazi-Soldaten vergeben soll oder nicht. Die häufigste Antwort auf diese Frage lautet: Nur das Opfer kann ihrem/seinem Täter vergeben, vergeben im Namen eines/einer anderen geht nicht. Nur so kann sichergestellt werden, dass Vergebung mit Gerechtigkeit verbunden bleibt.

In den neutestamentlichen Texten und Lehren der frühchristlichen Tradition sehen wir eine geringe Zunahme der Betonung der zwischen-

---

<sup>6</sup> SOLOMON SCHIMMEL, Interpersonal Forgiveness and Repentance in Judaism, in: Fraser Watts/Liz Gulliford (Hg.), *Forgiveness in Context. Theology and Psychology in Creative Dialogue*, London (T&T Clark) 2004, 12.

<sup>7</sup> Hier muss angemerkt werden, dass z. B. zwischen Josef und seinen Brüdern, die ihn töten bzw. verkaufen wollten, tatsächlich etwas wie Vergebung zustande kommt (Gen 50,15–21). Andererseits spricht Josef seinen Brüdern nicht wortwörtlich die Vergebung zu, sondern er erwidert, nicht an Gottes Stelle stehen zu wollen (Gen 50,19). Es kommt zu Wiedergutmachung – aber kommt es auch zu Vergebung? Siehe auch C. HOUTMAN, ‹Wie kann zonden vergeven dan God alleen?› Over menselijke vergeving in het Oude Testament, in: ders. u. a. (Hg.), *Ruimte voor Vergeving*, Kampen (Uitgeverij Kok) 1998, 31–44.

<sup>8</sup> SCHIMMEL, Forgiveness (wie Anm. 6), 16.

<sup>9</sup> A. a. O., 17.

<sup>10</sup> DAVID BLUMENTHAL, *Facing the abusing God – a theology of protest*, Louisville (Westminster John Knox Press) 1993.

menschlichen Vergebung, dennoch liegt der Schwerpunkt grösstenteils auf der Vergebung der Menschen durch Gott. Die Lehre Jesu von Nazareth fordert die Jünger aber auch auf, dem Anderen «nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebzehnmal siebenmal»<sup>11</sup> zu vergeben (Mt 18,22). Und der Satz des Vaterunsers ruft Gott dazu auf: «Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben» (Mt 6,12; Lk 11,4). Dies wird in Lk 6,37 noch deutlicher: «Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden.» Die zwischenmenschliche Vergebung wird betont und wird auch mit der Vergebung Gottes verbunden, es scheint als würde sie ihr sogar vorausgesetzt.

Die Lehren einiger Kirchenväter zur Vergebung beziehen sich auch immer wieder auf die zwischenmenschliche Vergebung und die Vergebung Gottes. Der heilige Ambrosius, Bischof von Mailand, schreibt zum Beispiel, dass die Befugnis zur Vergebung von Gott kommt, auch wenn zwischenmenschliche Vergebung (*per hominem*) geschenkt wird.<sup>12</sup> Und der heilige Augustin erklärt, dass die Autorität, zu vergeben oder nicht, sowohl bei Gott als auch beim Klerus als Vertreter Jesu Christi liegt.<sup>13</sup>

Anhand dieses kurzen Überblicks über die Eigenschaften der Vergebung aus biblischer Perspektive lässt sich konstatieren, dass Vergebung sowohl eine göttliche als auch eine menschliche Angelegenheit ist – auch wenn Vergebung in erster Linie in der Beziehung zwischen Gott und Mensch gedacht wird. Auch Vergebung zwischen Menschen hat mit Beziehung zu tun. Ob diese wiederhergestellt werden kann oder nicht, hängt von gezeigter Reue und geschehener Gerechtigkeit ab.

Konzepte der Vergebung mit den oben skizzierten Kennzeichen basieren auf theologischen Überlegungen zur Vergebung durch JHWH/Gott und zur Gnade, die aus dem Tod Jesu am Kreuz resultiert. Diese theologischen Ideen werden aber auch aus verschiedenen Gründen kritisiert.

### 1.1 Feministische Kritiken

Eine kritische Betrachtung der Vergebung findet sich in feministisch-theologischen Studien. Mit der Befreiungstheologie verwandt, deckt feministische Theologie patriarchale Machtstrukturen auf, die bewusst oder unbe-

---

<sup>11</sup> Die hier genannten Bibelzitate richten sich nach der Einheitsübersetzung 2016.

<sup>12</sup> JOSEPH MARTOS, Deconstructing Sacramental Theology and Reconstructing Catholic Ritual, Eugene (Resource Publications) 2015, 148f.

<sup>13</sup> Ebd.

wusst in Kirche und Gesellschaft gelebt werden, und kritisiert diese. Im Zusammenhang des Aufdeckens patriarchaler Machtssysteme kann feministische Theologie auch mit einem geschärften Blick neue Perspektiven auf die Vergebung aufzeigen.

Auch in der feministischen Philosophie begegnet das Thema Vergebung – wenn auch nicht so häufig. Das kann damit zu tun haben, dass Vergebung nicht als neutral, sondern als *gendered* wahrgenommen wird, wie die Philosophin Kathryn Norlock es beschreibt.<sup>14</sup> Wenn Vergebung *gendered* ist, heisst das: Von Frauen wird eher als von Männern erwartet, dass sie zur Vergebung bereit sind. Damit wird Vergebung ein femininer Wert. Mit Janice Haaken meint Norlock, dass das mit den kulturellen Entwicklungen aus dem 19. Jahrhundert zusammenhänge: Damals entstand ein Idealbild der Frau aus der mittleren ökonomischen Schicht als Schützerin und Erhalterin der harmonischen Einheit der Familie.<sup>15</sup> Janice Haaken schliesst daraus: «there are long-standing cultural scripts aligning forgiveness, as an emotional state, with femininity [...] To forgive may be divine, but it is also thought of as a feminine spiritual craft.»<sup>16</sup>

Vergbung wird aus feministischer Sicht, ob theologisch oder philosophisch, kritisch betrachtet. Gerade weil, wie Kathryn Norlock sagt, Vergebung *gendered* sein kann. Zurecht schreibt Norlock: «As a feminist, I appreciate the reluctance to value that which has been women's disproportionate burden.»<sup>17</sup> Wo von Vergebung gesprochen wird, muss gefragt werden, zu wessen Gunsten dies geschieht, darauf verweisen feministische Theologie und Philosophie. Welche Theologie spielt beim Sprechen von Vergebung im Hintergrund mit, und wem dient diese Theologie? *Cui bono* – wer profitiert?

## **2. Drei Vorstellungen von Vergebung**

Vergbung ist kein eindeutiges Konzept mit einer klaren Definition. Sie hat mit Beziehungen zu tun, mit Gott und mit Mitmenschen. Wenn es aber um Vergebung nach sexuellem Missbrauch geht, ist es meist nicht erwünscht, die zerbrochene Beziehung wiederherzustellen. Es stellt sich die

---

<sup>14</sup> KATHRYN NORLOCK, *Forgiveness from a Feminist Perspective*, Plymouth (Lexington Books) 2009.

<sup>15</sup> A. a. O., 11.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> A. a. O., 31.

Frage, ob Vergebung für die Betroffenen gut oder notwendig ist. Wie Vergebung definiert und interpretiert wird, hängt immer mit den theologischen Vorstellungen im Hintergrund zusammen. Im Folgenden werden drei Perspektiven auf Vergebung betrachtet und auf ihre Nützlichkeit geprüft, wenn es um Vergebung nach sexuellem Missbrauch geht.

## 2.1 Klassisch-theologische Vorstellung der Vergebung

Eine klassisch-theologische Vorstellung der Vergebung nenne ich die Interpretation, die sich überwiegend auf biblische Texte beruft. Wie oben dargelegt, wurde in der frühen Kirche Vergebung als etwas gesehen, das nur von Gott geschenkt werden kann – oder durch Priester und Bischöfe im Namen Gottes. Vergebung in der frühen Kirche wurde vor allem als Gabe Gottes gesehen, die durch Menschen vermittelt werden konnte. Auch in der Theologie des 20. und 21. Jahrhunderts spielt diese Sichtweise noch eine grosse Rolle.

Diese lässt sich zum Beispiel bei Dietrich Bonhoeffer zeigen. Für ihn steht bei der Vergebung Gottes Gnade im Mittelpunkt, die vor allem im Kreuzestod Jesu Christi sichtbar wurde. Bonhoeffer schreibt: «Wie Christus uns als Sünder trug und annahm, so dürfen wir in seiner Gemeinschaft Sünder tragen und annehmen zur Gemeinschaft Jesus Christi durch Vergebung der Sünden.»<sup>18</sup> Bonhoeffer schreibt über sein tägliches Leben in der Brüdergemeinschaft in Finkenwalde. Dort ist Vergebung ein wichtiger Wert des gemeinsamen Zusammenlebens, vor allem in den Abendfeiern. Jeden Abend wird um Vergebung gebeten für das Unrecht, das am Tag geschehen ist. Die Vergebung wird zwar von Gott erbeten, es geht aber auch um gegenseitige Vergebung der Brüder untereinander.<sup>19</sup> Diese Vergebung und die darauffolgende Versöhnung seien gerade am Ende des Tages wichtig, so Bonhoeffer, weil der neue Tag dann tatsächlich einen neuen Anfang bringen könne. Letztendlich käme alle Vergebung von Gott und sei deshalb ohne Anfang und Ende.<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> DIETRICH BONHOEFFER, Gemeinsames Leben, München (Kaiser) 1966, 88.

<sup>19</sup> A.a.O., 62.

<sup>20</sup> DIETRICH BONHOEFFER, On Forgiveness, in: ders., A Testament to Freedom. The Essential Writings of Dietrich Bonhoeffer, hg. v. Geoffrey B. Kelley und F. Burton Nelson, San Francisco (Harper) 1995, 260–263, hier 262.

Für Dietrich Bonhoeffer heißt das, dass Vergebung gegenüber den Mitmenschen eine christliche Pflicht ist: Wer Gott am Kreuz gefunden hat, wird seinen eigenen Feinden vergeben, weil Gott ihm/ihr vergeben hat.<sup>21</sup>

Wenn wir den Kreuzestod Jesu Christi als den ultimativen Akt der Vergebung Gottes sehen und ihn als solchen ernst nehmen, können wir nicht anders, als auch zu versuchen, als vergebende Menschen zu leben – so sagt es eine klassisch-theologische Vorstellung der Vergebung.

Eine ähnliche Sichtweise findet sich auch beim Theologen Gregory Jones. Jones schliesst sich den Gedanken Bonhoeffers an und betont die Kraft der Vergebung, die vom Kreuz auf Golgotha ausgeht. Das Leben und der Tod Jesu Christi zeigen Vergebung als *way of life*, schreibt Jones. Im Wissen um die eigene Schuld und um die Vergebung, die es dafür braucht und die von Gott kommt, könnten wir gar nicht anders als selbst auch als vergebende Menschen zu leben.<sup>22</sup>

Das Ziel der Vergebung sei eine Gemeinschaft der Versöhnung, in der schon hier und jetzt der Beginn des Königreiches Gottes zu sehen sei. Die Menschen kennen ihre eigene Schuld und sind sich Gottes Vergebung gewiss. Davon inspiriert würden sie auch zu vergebenden Menschen, meint Jones.<sup>23</sup> Gottes Vergebung wird damit Inspiration und Anregung zur Vergebung zwischen Menschen, die aber auch leicht als Pflicht interpretiert oder zu einer umgemünzt werden kann.

Wenn Vergebung als christliche Pflicht interpretiert oder gepredigt wird, spielen oft bestimmte Bibelstellen eine wichtige Rolle. Da ist zum Beispiel die bereits genannte Bitte um Vergebung aus dem Vaterunser (Mt 6,12; Lk 11,4), aber auch Lk 6,36f.:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.  
Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.  
Verdamm nicht, so werdet ihr nicht verdammt.  
Vergebt, so wird euch vergeben.

---

<sup>21</sup> «Whoever have found God at the cross also forgive all their enemies, because God has forgiven them.» DIETRICH BONHOEFFER, Longing for the Living God, in: ders., Testament (wie Anm. 20), 254–259, hier 258.

<sup>22</sup> «We are enabled by Jesus' forgiving love to forgive others because we learn to understand ourselves as sinners who have been forgiven. [...] If the understanding of forgiveness begins with an acknowledgment that we are all in *need* of God's forgiveness, then this alters the dynamics of power and creates new possibilities for community.» L. GREGORY JONES, Embodying Forgiveness – a Theological Analysis, Grand Rapids (Eerdmans) 1995, 148.

<sup>23</sup> A. a. O., 269.

Auch das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt 18,21–35), dem vergeben wurde, der aber seinem Schuldiger nicht vergab, ist eine beliebte Bibelstelle, wenn es um Vergebung geht. Petrus fragt Jesus daraufhin, wie oft man seinem Bruder oder seiner Schwester vergeben soll, und Jesus sagt: «Nicht siebenmal, sondern siebzermal siebenmal.»

Diese Bibelstellen, und die klassisch-theologische Vorstellung der Vergebung generell, können problematisch sein, wenn es im kirchlichen Kontext zu sexuellem Missbrauch gekommen ist. Können wir dennoch sagen, Vergebung sei eine christliche Pflicht? Oder kann von Vergebung gar keine Rede mehr sein? Feministisch-theologische Perspektiven auf Vergebung betrachten beide Möglichkeiten.

## 2.2 *Eine erste feministische Perspektive auf die Vergebung: unter bestimmten Bedingungen*

Es wurde bereits gezeigt, dass die feministische Theologie für die Diskussion über Vergebung eine interessante Gesprächspartnerin ist. Sie kann verschiedene Gegenperspektiven bieten – denn auch feministische Theologie ist ja nicht eine Theologie mit einer Perspektive, sondern vielmehr eine Vielzahl verschiedener Stimmen. Vergebung ist in der feministischen Theologie kein grosses oder populäres Thema. Vielleicht hat das damit zu tun, was oben mit der Philosophin Kathryn Norlock schon herausgearbeitet wurde: nämlich dass Vergebung *gendered* sein kann und damit leicht missbraucht werden kann.

Aus feministisch-theologischer Sicht wird Vergebung problematisiert, vor allem dort, wo es um Machtmissbrauch geht – und das ist sicher der Fall, wenn es um sexuellen Missbrauch geht. Rita Nakashima Brock und Rebecca Ann Parker fragen in ihrer Betrachtung der Vergebung beim Kreuz Jesu, wo die Aufmerksamkeit für die dort vorhandenen Machtverhältnisse bleibe.

Kann man eine Theologie der Vergebung, die sich so stark auf den Kreuzestod bezieht, überhaupt vereinen mit Situationen von Gewalt und Missbrauch? Brock und Parker lehnen eine Glorifizierung des Leidens prinzipiell ab:

[...] when theology presents Jesus' death as God's sacrifice of his beloved child for the sake of the world, it teaches that the highest love is sacrifice. To make sacrifice or to be sacrificed is virtuous and redemptive.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> RITA NAKASHIMA BROCK/REBECCA ANN PARKER, Proverbs of Ashes, Boston (Beacon Press) 2001, 25.

So entstehe eine Opfertheologie, bei der wir uns eher dem Leiden fügen und Situationen des Unrechts hinnehmen würden, statt dagegen zu protestieren – ganz nach dem Motto «das Kreuz auf sich zu nehmen» im Namen des Glaubens/der Theologie.

Eine weitere alternative Perspektive aus der feministischen Theologie wird von Margaret Arms geboten.<sup>25</sup> Am Beispiel des Truth and Reconciliation Committee am Ende der Apartheid in Südafrika sieht Arms wichtige Hinweise auf das, was bei Vergebung von zentraler Bedeutung ist: *truth telling*, das Aussprechen der Wahrheit, auf individueller und institutioneller Ebene.<sup>26</sup> Für eine bedeutungsvolle Vergebung brauche es das Erkennen und die Anerkennung dessen, was geschehen ist. Und nur, wenn die Wahrheit wirklich gesprochen und gehört werden könne und dürfe, entstehe der benötigte Raum für (An-)Erkennung.<sup>27</sup> So – und nur so – könne Recht (*justice*) geschehen.<sup>28</sup>

Eine feministisch-theologische Interpretation von Vergebung bezieht sich auf die bestehenden Machtverhältnisse und plädiert für (An-)Erkennung. Die Grundhaltung lautet: Vergebung ist im Prinzip möglich und womöglich auch erwünscht – aber nur unter bestimmten Bedingungen. Vergebung erfordert zunächst, die Situation klar zu deuten und es zu wagen, im Blick auf bestehende Verhältnisse kritisch zu sein. Vergeben zu wollen, kann so ein Akt des prophetischen Widerstands<sup>29</sup> sein, in dem erst

---

<sup>25</sup> MARGARET F. ARMS, When Forgiveness Is Not the Issue in Forgiveness. Religious Complicity in Abuse and Privatized Forgiveness, in: *Journal of Religion & Abuse* 4 (2003) 107–128.

<sup>26</sup> A. a. O., 107.

<sup>27</sup> A. a. O., 115.

<sup>28</sup> A. a. O., 122.

<sup>29</sup> Der Begriff wird auch von Margaret Arms verwendet. Wichtig ist es an dieser Stelle auch, zu betonen, dass Arms sowohl den Akt des Vergebens als auch den Akt der Verweigerung der Vergebung als Akt des prophetischen Widerstands bezeichnet (siehe a. a. O., 122). Ein Akt des prophetischen Widerstands beinhaltet für Arms Wahrheitsfindung und das Aussprechen der Wahrheit, auch wenn es gegen gesellschaftliche oder institutionelle Normen geht: «Preoccupation with forgiveness may detract from larger questions of religious complicity in perpetuating an abusive and violent climate that fosters individual acts of abuse. The conclusion is that forgiving or refusing to forgive both may be acts of resistance to abuse, depending upon the degree of truthtelling in the process. Engaging the questions and process surrounding issues of forgiveness with a stance of prophetic truthtelling then become the point of resistance to that abuse.» A. a. O., 110.

einmal auf Machtverhältnisse geachtet und Raum geschaffen wird für Anklage und (An-)Erkennung.

### *2.3 Eine zweite feministische Perspektive auf die Vergebung: Verweigerung*

Feministische Theologinnen und Theologen stellen aber auch fest, dass Vergebung oft zu schnell eingefordert wird, und damit kommen wir zur dritten Perspektive auf Vergebung: die Möglichkeit der Verweigerung der Vergebung. Diese Verweigerung kann aus feministisch-theologischer Perspektive auch als Akt des prophetischen Widerstands gesehen werden. Manchmal bedarf es eines «spirituellen Ungehorsams», um etwas ändern zu können. Die Gefahr des (zu schnellen) Vergebens besteht darin, dass manche Menschen geopfert werden und andere gut dabei wegkommen.<sup>30</sup> Wichtig ist, dass Vergebung nicht benutzt wird, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Wenn Vergebung nur dem Erhalt oder der möglichst schnellen Wiederherstellung der Harmonie dient, ist eine andere Haltung eher angemessen.

Pamela Cooper-White schreibt dazu, dass hintergründige Motive nie der Grund sein dürfen, um von Vergebung zu sprechen oder diese gar zu erzwingen.<sup>31</sup> Wichtig sei immer die Frage: Warum sprechen wir gerade hier, gerade jetzt von Vergebung? Was möchten wir damit erreichen? Es können gute Absichten in Bezug auf die Betroffenen mitspielen: Etwa wenn sie/er vergeben kann, wird es ihr/ihm bestimmt besser gehen bzw. ihr/ihm der Weg zur Heilung erleichtert. Oder die eigene Angst, Wut, Scham oder Verlegenheit der/des Betroffenen verführen dazu, zu schnell zur Vergebung zu greifen.<sup>32</sup> In all diesen Fällen – wie gut es auch gemeint

---

Auch bei Schreiter wird Vergebung mit dem Prophetischen verbunden: «Forgiveness is both a risk of communication as well as a word of prophecy. In forgiving, a future is announced that may be hard to discern in a still ambivalent present. Forgiveness is indeed a portal into that future where God will be <all in all>.» ROBERT SCHREITER, Reconciliation and Prophetic Dialogue. In Mission on the Road to Emmaus, Maryknoll (Orbis Books) 2015, 134.

<sup>30</sup> «What if the performance of sacrifice is a ritual in which some human beings bear loss and others are protected from accountability or moral expectations?» ARMS, Forgiveness (wie Anm. 25), 110.

<sup>31</sup> PAMELA COOPER-WHITE, The Cry of Tamar – Violence against Women and the Church's Response, Minneapolis (Fortress Press) 2012, 252.

<sup>32</sup> Ebd.

sein mag – rät Cooper-White, Vergebung erst in einem zweiten Schritt zu thematisieren und sich zunächst mit der konkreten Situation auseinanderzusetzen. So kann auch die (vorläufige) Verweigerung von Vergebung ein Akt prophetischen Widerstands sein: Wenn nicht (zu schnell) vergeben wird, erzwingt dies, dass alle Beteiligten sich mit der Situation auseinandersetzen und sich um Anklage, Recht und Gerechtigkeit bemühen.<sup>33</sup>

Für Vergebung gibt es gute, biblische Gründe, die aber auch kritisiert werden können, wenn es etwa um Situationen nach Missbrauch in der Kirche geht. Feministisch-theologische Kritik eröffnet dabei einen Raum für Betroffene sexuellen Missbrauchs, um Vergebung kritisch zu betrachten und sich frei zu entscheiden, zu vergeben oder es nicht zu tun – im Wissen, dass beide Optionen vollkommen legitim und Akt des prophetischen Widerstands sein können.

### **3. Schuld**

Wo von Vergebung die Rede ist, gibt es in der Regel etwas zu vergeben. Es gibt eine/einen Schuldige/Schuldigen und eine/einen Unschuldige/Unschuldigen – im Idealfall. Höchst selten aber werden Situationen des sexuellen Missbrauchs von den Betroffenen tatsächlich so erlebt. Auch für die Umstehenden ist die Situation nicht immer klar – vor allem in jenem Bereich, in dem sich meine Studie abspielte: beim sexuellen Missbrauch von Erwachsenen. Die Frage nach Verantwortung und Schuld stellt sich immer, wenn von Vergebung die Rede ist. Raum für Anerkennung und Recht ist wichtig bei Vergebung – aber wo und bei wem liegt die Verantwortung für das, was geschehen ist?

Die Synode der Protestantischen und der Lutherischen Landeskirche in den Niederlanden positionierte sich 1999 folgendermassen: Sexueller Missbrauch ist Sünde, schlecht in den Augen Gottes, und als Kirche(n) sollte man sich ohne weitere Umstände für die Betroffenen engagieren.<sup>34</sup> Im Jahr 2014 nahm der Raad van Kerken, ein ökumenischer Verband verschiedener Glaubensgemeinschaften in den Niederlanden, eine vergleichbare Haltung

---

<sup>33</sup> A.a.O., 122.

<sup>34</sup> COKKY VAN LIMPT, SOW-kerken pakken seksueel misbruik aan, in: Trouw, 1. Februar 1999; <https://www.trouw.nl/nieuws/sow-kerken-pakken-seksueel-misbruik-aan~b76f75d2/> (zuletzt besucht am 20.11.2019).

ein.<sup>35</sup> Dennoch kann 20 Jahre nach der ersten Stellungnahme der Synode festgehalten werden: Es war und ist ein klassischer Fall von Leichter-gesagt-als-getan. Immer noch fällt es den meisten Kirchengemeinden ausgesprochen schwer, die Geschichten der Betroffenen zu hören und sich für sie zu engagieren. Sätze wie «Hat sie es nicht selber gewollt?» oder «Es war doch eine Liebesbeziehung» sind häufig zu hören, wenn Missbrauch in einer Gemeinde aufgedeckt wird. Sie deuten auf *victim blaming*.

Zum Thema Schuld und *victim blaming* ist die Studie Alexander Veermans hilfreich. Veerman promovierte im Jahr 2005 mit seiner Studie über den Prozess in Kirchengemeinderäten von Kirchengemeinden, in denen sexueller Missbrauch aufgedeckt wurde. Ein interessanter Aspekt seiner Studie ist der Hinweis auf die verschiedenen Diskurse, in denen in Gemeinden über Täter und Betroffene gesprochen wird. Es gebe, so Veerman, den romantischen Diskurs, aber auch einen Diskurs der Religion, der Profession und der Macht.<sup>36</sup> Wenn im Diskurs der Macht gesprochen werde, fallen Begriffe wie «Täter», «Opfer» und «sexueller Missbrauch». So wird eine Situation im Blick auf die Machtverhältnisse interpretiert, die eine Rolle spielen. Wird aber dieselbe Situation vom romantischen Diskurs her interpretiert, ist nicht mehr von «sexuellem Missbrauch», «Täter» und «Opfer» die Rede, sondern von einer «Liebesbeziehung», dem «Partner» und womöglich einer «Affäre».

Der romantische Diskurs – das Sprechen über «Liebesbeziehung» und «Affäre» – erschwert es, Situationen des sexuellen Missbrauchs als solche zu deuten. Gerade wo eine pastorale Beziehung ganz normal anfängt und Verständnis, Lachen, geduldiges Zuhören usw. nur ganz langsam und schlechend sich in etwas Erotisches verwandeln – gerade da ist es wichtig, die Machtunterschiede zwischen Pfarrer und Gemeindemitglied im Auge zu behalten. Auch wenn es um Erwachsene geht, gibt es immer einen Machtunterschied zwischen Pfarrer und Gemeindemitglied. Wo im romantischen Diskurs gesprochen wird, werden diese Machtverhältnisse verkannt und damit auch der Ernst dessen, was geschehen ist. Damit fehlt die Anerkennung, die so wichtig ist, bevor Vergebung überhaupt zur Spra-

---

<sup>35</sup> RAAD VAN KERKEN, De kerk een veilige plek, 2014, <https://www.protestantskerk.nl/download1262/Ondertekendtekstveiligekerk.pdf> (zuletzt besucht am 20.11.2019).

<sup>36</sup> ALEXANDER VEERMAN, Ontredderd. Het proces in de kerkenraad wanneer een predikant seksueel misbruik heeft gepleegd, Zoetermeer (Boekencentrum) 2005, 227.

che kommen sollte. Und das kommt – leider – in der tagtäglichen kirchlichen Praxis oft vor.<sup>37</sup>

Das ist schädlich, gerade weil die Frage nach Schuld damit verdreht wird. Wenn im romantischen Diskurs gesprochen wird, werden beide Partien gleichberechtigt für das verantwortlich gemacht, was geschehen ist. Die/Der Betroffene wird so mitschuldig gemacht, sie/er bekommt einen Teil der Verantwortung: «Hat sie/er es nicht selbst gewollt?» Das ist eine Frage, die Betroffene sich selbst auch stellen. In der Traumaforschung wird immer deutlicher, dass Schuldgefühle bei Opfern von (sexueller) Gewalt sehr oft auftreten. Wer Opfer einer Gewalttat wurde, muss sich mit der eigenen Machtlosigkeit in der Situation auseinandersetzen. Fragen nach der eigenen Schuld – was hätte ich anders tun können? – haben so einen guten Grund: Sie können das Gefühl der eigenen Autonomie wiederherstellen. Dennoch ist es wichtig, die Schuldfrage klar zu beantworten – auch dann, wenn wir von Vergebung sprechen wollen, ist es wichtig, die Verantwortung beim Täter zu behalten.

#### **4. Vergebung in der Praxis: Fallbeispiele**

Erfahrungsgeschichten von Betroffenen sexuellen Missbrauchs in Kirche oder Seelsorge zeigen: Das Thema Vergebung ist kompliziert. Es gibt gute Gründe, weswegen Betroffene vergeben wollen, aber das Sprechen von Vergebung wird von ihnen nicht immer als positiv empfunden. In meiner Studie bestätigten, ergänzten und widersprachen die Erfahrungsgeschichten der Betroffenen dem, was theologische Literatur über Vergebung aussagt.<sup>38</sup> In den Geschichten der Betroffenen wurden viele Nachteile und schlechte Erfahrungen mit der (kirchlichen) Rede über Vergebung genannt. Am wichtigsten dabei waren: Mangel an Raum und Zeit, Mangel an Wahrheit(sfindung) und Mangel an Beschuldigung.

Die Betroffenen erfuhrten oft Druck, um möglichst schnell zur Vergebung zu kommen. Dieser Vergebungsdruck wurde – und wird – als sehr belastend erfahren. Im Mittelpunkt stehen dabei meist die Interessen des

---

<sup>37</sup> Siehe a. a. O. und CHRISTIANE VAN DEN BERG-SEIFFERT, *Ik sta erbuiten – maar ik sta wel te kijken. De relationele dynamiek in geloofsgemeenschappen na seksuele grensoverschrijding in een pastorale relatie vanuit het perspectief van primaire slachtoffers*, Zoetermeer (Boekencentrum Academic) 2015.

<sup>38</sup> HANSEN-COUTURIER, *Vergeef* (wie Anm. 1), 43.

Täters, der Zuschauer am Rande, der Kirchengemeinde – aber nicht die Interessen der Betroffenen selbst. Auch Mangel an Wahrheit/Wahrheitsfindung wurde von den Betroffenen als problematisch empfunden. Vergebung fungiere, so sagten sie, dann allzu schnell als «Schwamm drüber», *forgive and forget*. Mit dem Mangel an Wahrheitsfindung hängt auch ein Mangel an Beschuldigung zusammen. Wir sahen schon, dass die Schuldfrage sehr kompliziert werden kann und dass Schuldgefühle bei den Betroffenen oft eine Rolle spielen. Die Interviews zeigten mir, dass es durchaus geschieht, dass die Betroffene als Schuldige dargestellt wird. Und dass demzufolge von der Betroffenen verlangt wird, die Gemeinde oder gar den Pfarrer um Vergebung zu bitten.

Trotz diesen Nachteilen ist es aber für Betroffene auch nicht immer die Lösung, nicht mehr von Vergebung zu sprechen. Vergebung, so sagten sie aus, biete Hoffnung: die Hoffnung auf eine bessere, heilere Zukunft. Keine der Betroffenen in meiner Studie war der Meinung, Vergebung wäre unmöglich oder ein gänzlich unerwünschtes Konzept. Eine der drei Betroffenen hatte dem Täter bereits vergeben. Die beiden anderen würden es gerne, konnten es aber aus verschiedenen Gründen nicht bzw. noch nicht. Die Vorteile der Vergebung, die die Betroffene erfahren hatte bzw. die die beiden anderen Betroffenen sich erhofften, waren Loslassen einerseits und Heilung andererseits.

Das Wort, das im Neuen Testament am meisten für Vergebung benutzt wird, ist das Verb «ἀφίημι», am häufigsten übersetzt mit «fortlassen, weg schicken oder erlassen».<sup>39</sup> Das ist auch das Gefühl, das Betroffene sich vom Vergeben erhoffen: «Ich glaube, es würde mich befreien, wenn ich ihm vergeben könnte. [...] dass ich alles loslassen kann und frei werde.»<sup>40</sup> Auch versprechen sich die Betroffenen von Vergebung einen Beitrag zu ihrem Heilungsprozess. «Wenn man vergeben kann, ist das ein Geschenk an sich selbst», sagte eine der Frauen, mit denen ich gesprochen habe. Und eine andere Betroffene erzählte: «Nicht nur ich musste vergeben, meine Kinder mussten mir auch vergeben für das, was mit unserer Familie pas-

---

<sup>39</sup> WALTER BAUER, Griechisch-Deutsches Wörterbuch. Zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. v. Kurt Aland und Barbara Aland, Berlin (Walter de Gruyter) 1988, 252. Andere Wörter, die im Neuen Testament mit «Vergebung» übersetzt werden können, sind «χαρίζομαι», «aus Gunst gewähren, erlassen, vergeben», (a. a. O., 1749) und «ἀπολύω», «loslassen, gehen lassen», (a. a. O., 193).

<sup>40</sup> HANSEN-COUTURIER, Vergeef (wie Anm. 1), 48.

siert ist. Letztes Jahr sagte mein Sohn: ‹Mama, ich kann dir vergeben.› Das tat nicht nur mir unglaublich gut, sondern vor allem auch ihm. Das konnte ich ihm richtig ansehen.»<sup>41</sup>

In der Praxis stellt sich heraus, dass Vergebung ein vieldeutiger Begriff ist. Für Betroffene sexuellen Missbrauchs kann das Sprechen von Vergebung belastend sein, wenn nicht genügend Raum für Zeit, Wahrheit und Beschuldigung bleibt. Dennoch bleibt Vergebung auch ein wichtiger Begriff für sie, in dem Hoffnung für die Zukunft besteht. Dabei bleibt es wichtig, wie und wann von Vergebung gesprochen wird.

## **5. Wie sprechen von Vergebung?**

In Literatur und Erfahrungsgeschichten begegnen uns verschiedene Perspektiven auf Vergebung. Sie bleibt ein kompliziertes Konzept. Bei dem Sprechen von Vergebung nach sexuellem Missbrauch in Kirche und Seelsorge sind drei Anhaltspunkte wichtig, wenn man die Interessen der Betroffenen im Auge behalten will: Anerkennung, keine Pflicht und zeitliche Begrenzung.

Anerkennung hat zu tun mit Wahrheitsfindung und dem Gefühl, gehört zu werden. Anerkennung bedeutet: Die Betroffene kann und darf ihre Geschichte erzählen, in ihren eigenen Worten – ohne dass Vergebung als allzu schnelle Lösung thematisiert wird. Wenn Vergebung zur Sprache kommt, ist es ausserdem wichtig, dass so darüber gesprochen wird, dass keine Verpflichtung gefühlt wird. Wenn Vergebung als offenes Thema zur Diskussion steht, bleibt mehr Raum für die Erfahrungen der Betroffenen, ohne dass Vergebungsdruck auf sie aufgebaut wird.

Auch zeitliche Begrenzung bei Vergebung ist wichtig. Einerseits geht es dabei um Timing: Wann man das Thema anspricht, bedeutet viel im Blick darauf, ob Betroffene sich gehört fühlen oder nicht. Aber auch die Begrenzung der Vergebung selbst sei wichtig, so die bereits genannte Philosophin Kathryn Norlock.<sup>42</sup> Auf Niederländisch gibt es die Redensart «Eens gegeven, blijft gegeven», was übersetzt so viel heisst wie: «Einmal gegeben bleibt gegeben.» Oft wird gedacht, mit Vergebung sei es genauso: «Einmal vergeben bleibt vergeben.»

---

<sup>41</sup> A.a.O., 49.

<sup>42</sup> NORLOCK, Forgiveness (wie Anm. 14), 100.

Norlock aber zeigt auf, dass es bei Situationen nach Traumata so nicht immer funktioniert. Traumatische Erfahrungen sind gerade deshalb traumatisch, weil sie immer wieder neu erlebt werden können – im Heute genau so intensiv wie damals, als es geschah.<sup>43</sup> Was so ein Wiedererleben des Traumas auslöst, ist nicht immer klar. Aber, so Norlock, weil die Zeit im Blick auf die traumatische Erfahrung nicht linear verlaufe, könne die Vergebung auch nicht linear verlaufen und dürfe immer wieder neu bestätigt werden – oder eben auch nicht.<sup>44</sup> Man sagt irgendwann: «Ich vergebe dir.» Danach aber muss man dies jeden Tag aufs Neue wahr machen. Wenn das schwierig oder gar unmöglich wird, weil man durch einen wie auch immer gearteten Auslöser die traumatische Erfahrung wiedererlebt oder weil sich zum Beispiel herausstellt, dass der Täter erneut zum Täter geworden ist, kann man die gegebene Vergebung wieder zurücknehmen.<sup>45</sup>

Anerkennung, keine Pflicht und zeitliche Begrenzung. Diese drei Elemente sind wichtig, wenn man von Vergebung nach sexuellem Missbrauch in der Kirche sprechen will. Nur so können die widersprüchlichen Gefühle der Betroffenen – die von Widerstand und Hoffnung auf eine andere Zukunft – zu ihrem Recht kommen und nur so bleibt genügend Raum für die Erfahrungen der Betroffenen selbst.

## 6. Vergebung: eine mögliche Unmöglichkeit?

Vergebung – ein spannendes Wort für Kirchen im #MeToo-Zeitalter. Können wir damit noch etwas anfangen? Als Theologinnen und Theologen, als Pfarrerinnen und Seelsorger können wir das Thema Vergebung nicht auf sich beruhen lassen – erst recht nicht in Situationen nach sexuellem Missbrauch in der Kirche bzw. in Situationen, in denen das Sprechen über Vergebung äusserst heikel ist. Das Thema kann nicht auf sich beruhen, weil Vergebung Hoffnung bietet. Die Hoffnung nämlich auf eine bessere, heilere Zukunft. Womit man vorsichtig sein sollte, ist, Vergebung als Pflicht zu predigen. Betroffene könnte das weiter beschädigen und den Weg zur heilenden Zukunft verschliessen, statt ihn zu öffnen.

---

<sup>43</sup> Siehe auch MARJORIE HEWITT SUCHOCKI, *The Fall to Violence. Original Sin in Relational Theology*, New York (Continuum) 1995, 148.

<sup>44</sup> NORLOCK, *Forgiveness* (wie Anm. 14), 101.

<sup>45</sup> A. a. O., 103.

Es lohnt, das eigene Sprechen über Vergebung kritisch zu betrachten. Ist es der richtige Zeitpunkt, war und ist genügend Raum für die Erfahrungen der Betroffenen, für Recht und Anerkennung? Dort, wo Anerkennung und Recht durch einen zu schnellen Ruf nach Vergebung verdrängt werden, sollte das Thema Vergebung erst an zweiter Stelle stehen. Feministisch-theologische Perspektiven können dabei helfen, Vergebung noch einmal neu zu entdecken und sich der Frage bewusst zu werden, die immer mitspielt: die Fragen nach Schuld und Macht. Vergeben oder aus kritischer Haltung heraus nicht vergeben: Beides kann ein Akt prophetischen Widerstandes sein.

Nicht immer ist Vergebung möglich oder erwünscht. Nicht immer ist sie die beste Lösung – und sie ist keine absolute, immer gültige Pflicht, zu der Gott oder die Bibel uns verpflichtet. Oder, wie Frits de Lange es sagte: Vergebung ist eine «von Gott gegebene, menschliche Möglichkeit»<sup>46</sup> oder auch Unmöglichkeit, mit der wir es zu wagen versuchen können.

*Marie Hansen-Couturier (\*1991 Flensburg D), drs., studierte 2010–2018 Amerikanistik und Theologie in Groningen und Amsterdam. 2017 verfasste sie ihre Masterarbeit über die (Un-)Möglichkeit der Vergebung nach sexuellem Missbrauch in der Seelsorge. Seit 2019 arbeitet sie an ihrer Dissertation an der Protestantse Theologische Universiteit (PThU) in Amsterdam zum Thema der leiblichen Theologie nach sexuellem Missbrauch.*

*Adresse: Marie Hansen-Couturier, Viswater 68, NL-3991HE Houten, Niederlande*

*E-Mail: m.c.hansen@pthu.nl*

### *Summary*

Forgiveness after sexualized abuse in pastoral care is a difficult subject. What is (Christian) forgiveness and (how) can we speak of it after sexualized abuse took place? Survivors of sexualized abuse in pastoral care often encounter the subject of forgiveness and find this problematic. This article explores the possibilities as well as the impossibilities of forgiveness after sexualized abuse in pastoral care.

---

<sup>46</sup> «Vergeving is, zo heb ik willen betogen, een van God gegeven seculiere, menselijke mogelijkheid.» FRITS DE LANGE, Ruimte voor vergeving, in: Roger Burggraeve u. a. (Hg.), *Zand erover? Vereffenen, vergeven, verzoenen*, Leuven (Davidsfonds) 2000, 23–47, hier 44.

Feminist theologians engage critically with forgiveness for several reasons. In this article, we distinguish three different perspectives on forgiveness. Thereafter, we connect the question of forgiveness to the subject of guilt: how guilt is spoken of matters for the subject of forgiveness. Theological motives for speaking of forgiveness are connected to stories of survivors of sexualized abuse in pastoral care. This leads to three concluding points that are of importance for speaking of forgiveness after sexualized abuse in pastoral care: acknowledgement, absence of obligation and temporality.

*Schlüsselwörter – Keywords*

Vergebung – sexueller Missbrauch – Seelsorge – feministische Theologie – Widerstand